

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 28 (1941)
Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Witzblattzeichnungen von einst; daneben gibt es aber auch Blätter von unmittelbarer Intuition, die den Menschen als naturhaftes Wesen erfassen und ihn oft ganz absichtslos ins Weite blicken lassen.

In der Galerie Aktuaryus wurde die Ausstellung «Französische Malerei», die von vielen Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts Einzelwerke brachte und auch eine Reihe hier noch unbekannter französischer Maler unserer Zeit mit kleinen Werkgruppen vorstellte, abgelöst durch die aus vier Kollektionen bestehende Mai-Ausstellung. *Hans Sturzenegger* zeigt Bilder, Aquarelle und Zeichnungen, die seine künstlerische Entwicklung (mit Ausnahme der repräsentativen Bildnisaufträge) seit 1909 veranschaulichen. Etwas Intimes, Liebenswertes ist dieser stets kultivierten, besinnlichen Kunst eigen, die ihren Ausdruck weniger durch die Farbe, als durch den formklaren zeichnerischen Aufbau und die fein beobachteten Tonwerte erhält. Bildnisse von Fritz Widmann, Gustav Gampfer, E. G. Rüegg, fein und leicht humorbetont, erinnern an einen ganzen Malerkreis, der Hans Sturzenegger als anregenden Lehrmeister verehrt; auch mit Holzmann, Ritzmann, Bühler und anderen wird eine Verwandtschaft des Sehens und des Arbeitens fühlbar. — Gleichzeitig mit Hans Sturzenegger, der leider infolge seines Augen-

leidens eine schon fast völlig retrospektive Ausstellung bieten muss, zeigt *Aldo Patocchi* vollklingende, plastisch wirkende Holzschnitte, *Susel Bischoff* gediegen durchgearbeitete Radierungen und *Uli Schoop* sehr persönlich wirkende Bildnisbüsten und Tierplastiken.

E. Br.

Ausstellung asiatischer Kunst in Zürich

Die in Bern mit so grossem Erfolg gezeigte, aus dem Besitz schweizerischer Sammler zusammengestellte Sammlung asiatischer Kunst wird nunmehr vom 17. Mai bis 24. August 1941 im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigt werden, beträchtlich erweitert, vor allem nach Seiten des Kunstgewerbes in Keramik und Bronze. Wie in Bern werden auch in Zürich zum Teil auserlesene Stücke zu sehen sein, wie sie selbst in China heute zu den grössten Kostbarkeiten gehören. Das ostasiatische Kunstgewerbe bietet durch seine unübertreffliche Feinfühligkeit in der Verwendung elementarer Formen und Materialien und die technische Meisterschaft des Handwerks viel mehr als nur Kuriositäteninteresse, wie es China seit dem Barock entgegengebracht wurde: das moderne Kunstgewerbe ist ohne ostasiatische Anregung gar nicht denkbar, und Kunstgewerbetreibende und Architekten können noch viel Bereicherung daraus schöpfen.

p. m.

Neue Bücher für Pflanzenfreunde

Foerster Karl, Schönheit in Baum und Strauch. 111 S. mit 31 Bildern in Vierfarbendruck und 168 Bildern in Doppeltonfarbe, 19 × 28 cm, Fr. 7.— geb., Fr. 5.05 brosch.

Foerster Karl, Staudenbilderbuch. Etwa 120 S. mit 29 farbigen Abbildungen und 240 Bildern in Doppeltonfarbe. 19 × 28 cm, Fr. 7.— geb. und Fr. 5.05 brosch. Beide Verlag «Gartenschönheit» 1935, 1936.

Zu Beginn der neuen architektonischen Gärten verdammt man mit dem Landschaftsgarten auch seine pflanzlichen Ungeheuerlichkeiten, wie die Blautanne, die Hängebäume und all das buntblättrige Sträucherzeug. Nun, da der Pflanze in unserem Garten wieder grössere Bedeutung zukommt als Individuum, indem man ihre Struktur und Schönheit neu entdeckte, bilden sich wieder Gemeinschaften von Liebhabern. Zuerst wandte sich das Interesse den Blütenstauden zu. Unter denen, die ganz besonders für deren Verbreitung sich mühten und nicht müde wurden, in oft bezaubernden Texten von ihnen zu reden, steht Karl Foerster obenan. Nun schenkt er uns ein *Staudenbuch*, das mit Winterakont, Schneeglöckchen und Zwergiris beginnt und uns über Frühjahrsblüher inklusive Zwiebelgewächse zu den Schwertlilien, Lupinen, Pyrethrum und Mohn geleitet, dann Ritterspore, Blaustacheln, Lilien und Sommermargriten zeigt, den stolzen Lilienschweif, dann zu den herbstlichen Phloxen, Silberkerzen, Anemonen, Asten und Goldruten führt, um mit Herbstzeitlosen und Chrysanthemen das reiche Staudenblütenjahr zu schliessen. Selbst unter Schnee und Eis entdeckt sein kundiges Auge noch Schönheiten, insgesamt ein wundervolles Anschauungsmaterial in schwarzen und farbigen Bildern.

In seinem zweiten Werk *Schönheit in Baum und Strauch*, bringt Foerster ein Gehölzbilderbuch heraus, das in ganz ausgezeichneten Photos und Farbaufnahmen uns erfreut. Wieder im zeitigen Frühjahr beginnend mit Seidelbast und Winterjasmin, folgen Kätzchenträger und Magnolien, Forsythien und Tierlibaum, Kirschen, Mandeln und Spiraceen, Blütenäpfel und Johannisbeerblüten erglücken, das herrliche Gelbhorn (*Xanthoceras*), Ginster und Blumenhartriegel erscheinen, dann folgt der stolze Rhododendron und die schöne Baumpäonie, Flieder und Goldregen, der schneeige Pfeifen-

strauch (Zimmetröschen). Mehrere Seiten sind den königlichen Rosen in ihren Wild- und Gartenformen gewidmet, rote Azaleen, blaue Clematis, fliederblättrige Rebe und Götterbaum und langschwänzige Buddleien sind nicht vergessen. Nach dem Blühen die herrlichen Früchte von Pfaffenhütchen und Berberitze, von Rose und Schneeball, blauen Hollunderbeeren und orangefarbenen Sanddorn, gefolgt von leuchtendem Herbstlaub bis auf den Rauhreif, der aufs neue Baum und Strauch zielt. Dazwischen erschaut man Stämme mit prachtvollen Rinden, das mannigfaltige Spiel des Austriebes der Knospen, den bizarren Wuchs von Zwerg- und anderen Koniferen mit ihren Zapfenfrüchten. Entblättertes Astwerk oder ausgreifende Wurzeln von Stämmen sind abgebildet, kurz, ein Querschnitt alles dessen, was Baum- und Strauchschönheit mit Recht sich nennen darf.

Prof. Schröter, Flora des Südens, 151 S. und 32 farbige und 40 Schwarzweiss-Tafeln, 59 Textfiguren. 21 × 14 cm, Fr. 12.—. Rascher-Verlag, Zürich 1936.

Zu Beginn seines neunten Dezenniums hat uns Altmeister Schröter mit einer reichbebilderten *Flora des Südens* geschenkt. Ueber jene Vegetation der oberitalienischen Seen am Ausgange der transalpinen Täler, wo erstmals die Palmen erscheinen, Agaven ihre wehrhaften, mastigen Blätter aus den Felsen recken, wo Eukalyptus und Mimosen, Kamelien und Oleander, Lagerströmien und Granatbäume blühen, wo der Erdbeerbaum und die gleichfalls immergrüne Magnolie, japanische Mispel und der Lorbeer gedeihen, über sie alle hatten wir bis jetzt kein Buch, wo wir nachschlagen konnten. Der Besucher des Südens findet in dem Buche nicht nur die schönen Gärten, sondern auch die entzückenden Blumen, die dort an den sonnigen Hängen und in den eidechsenbewohnten Mauern sprossen, die Vegetation der Schattenhänge und Seen und dazu die immer interessanten biologischen, ökologischen, botanischen und geographischen Aufklärungen, die wir von dem allzeit hilfsbereiten Schröter stets wieder entgegennehmen. 64 in der Hauptsache farbige Tafeln geben auch dem Laien einen guten Ueberblick und lassen uns die Wunder wieder schauen, die zu betrachten wir nicht müde werden.

Gustav Ammann

Der Wohngarten

von *Guido Harbers*. Seine Raum- und Bauelemente. 212 S., 453 Abb. München 1933, Verlag Georg D. W. Callwey. Geh. RM. 9.50, geb. RM. 10.50.

Es ist das Buch eines Architekten, nicht eines Gärtners. Ueber das Pflanzenmaterial unterrichten im wesentlichen Pflanzentabellen, zusammengestellt von Heinz Paulus, denen zahlreiche Abbildungen beigegeben sind. Harbers, bekannt als Herausgeber des «Baumeister», gibt eine Art Morphologie des Hausgartens. Sein Buch will «Mittler und Wegbereiter zwischen Publikum und Fachmann» sein. An erlesenen Beispielen alter und neuer Gärten werden die Gestaltungsgrundsätze und künstlerischen Qualitäten des den Wohnraum erweiternden Gartens aufgezeigt, seine Raum- und Bauelemente nach ihrer ästhetischen und praktischen Seite untersucht. Die Betrachtung beginnt mit einem historischen Rückblick auf den Wohngarten früherer Zeiten, auf Xystus, Hypodrom und Hortus der römischen villa rustica, auf das mittelalterliche Burggärtchen, den persischen Dach- und den chinesischen Hausgarten. Verbindung und Wechselwirkung von Garten und freier Landschaft werden in ihren verschiedenen Möglichkeiten untersucht, um gewisse ästhetische Gesetzmässigkeiten für die Gartengestaltung zu gewinnen. In diesem letzten Punkte lässt Harbers Darstellung etwas unbefriedigt, weil der Garten und sein Gestaltwandel zu wenig im grösseren Zusammenhang mit dem Wandel der architektonischen Anschauungen und des Raumgefühls behandelt wird. So wird zum Beispiel an schönen Darstellungen aus dem Garten der Villa Bilibianello am Comersee eine für das letztlich barocke Raum- und Landschaftsgefühl sehr charakteristische Gartengestaltung erläutert, ohne auf die Zusammenhänge mit der Landschaftsmalerei und der Bühnenform der barocken Tradition hinzuweisen und wie der guckkastenhafte Gartenausblick auf die freie Landschaft sich noch im XIX. Jahrhundert in der Gartengestaltung wie beim Bühnenbild und in der Malerei (mindestens der Klassiker-epigonen) erhalten hat. In diesem grösseren Zusammenhang gesehen, wird das eigentlich «Moderne» heutiger Gartengestaltung — aus dem neuen Raumgefühl — erst völlig klar. Ein Garten wie der am Hause Itten am Thunersee, das im «Werk» März 1933, S. 75, publiziert wurde, ist dem «barocken» Garten in seiner Gestaltungstendenz diametral entgegengesetzt: hier wird durch künstliche Mittel, wie Stützmauern, Brüstungen, der Ausblick in die freie Landschaft nicht gerahmt, sondern nur akzentuiert, er wird nicht in Vorder-, Mittel- und Hintergrundkulissen zerlegt. Das Erlebnis des weiten Landschaftsraums ist in solchen modernen Gestaltungen unmittelbarer: der Mensch blickt nicht nur in die Landschaft (wie in einen Guckkasten) hinein, sondern er steht im Landschaftsraum selbst, hat nicht nur Teil an ihm, sondern ist selbst Teil von ihm; diese Wandlung betrifft ebenso auch den intimeren und kleineren Wohngarten, doch ist sie in Har-

bers' Buch zu wenig hervorgehoben. Im übrigen werden die einzelnen Kompositionselemente des Gartens sorgfältig und an Hand gut gewählter Beispiele analysiert, so dass das Buch jedem Gartenfreund und Architekten empfohlen werden kann. Wertvoll ist auch der technische Teil des Buches: Anweisungen zum Bau von Sonnenbädern, von Wegen, Böschungen, Trockenmauern, Wasserbecken, Lauben, Einfriedigungen. Im Anhang werden Beispiele kleinster Gärten gegeben.

n.

Das Grossmünster in Zürich III

von *Hans Hoffmann*, S. 147—229 des Gesamtwerkes, Tafeln LIII—LXXII (Mitteilung. der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Band 32, Heft 3.)

Dieses 105. Neujahrsblatt setzt die von Kantonsbaumeister Wiesmann † begonnene «Baugeschichte bis zur Reformation» fort. Die Kapitel behandeln aufs genaueste die romanischen Steinmetzzeichen, den romanischen Glockenturm, «latente Gotik und das Eindringen gotischer Formen», den gotischen Ausbau des Turmes, Karlsfigur, Chortürmchen, und die vor-reformatorische Ausstattung, soweit sie sich rekonstruieren lässt, alles reich dokumentiert, mit allen nur wünschbaren Abbildungen, Rissen, Schnitten, letztere im Maßstabe 1 : 200, nach den unübertrefflichen Zeichnungen des T. A. D.

Elektrizität LA 1939

Technisches Zeitbild aus der Schweiz. Landesausstellung 1939. 220 Seiten, 22 × 30 cm. 354 Abbildungen, darunter zahlreiche ganzseitige, Ganzleinen, Fr. 28.—. Verlag: «Elektrowirtschaft», Schweiz. Gesellschaft für Elektrizitätsverwertung, Zürich 1940.

Die wenigsten Besucher der LA werden Gelegenheit gehabt haben, die so überaus reichhaltige Abteilung der elektrischen Industrie bis ins einzelne zu studieren, obwohl unser Land gerade auch auf diesem Gebiete führende Leistungen zeigen konnte. Es ist darum sehr zu begrüßen, dass die «Elektrowirtschaft» vom Fachgruppenkomitee beauftragt wurde, unter der Redaktion von Dr. A. Burri mit mehreren Mitarbeitern dieses stattliche, glänzend illustrierte Werk herauszugeben, in dem über hundert Verfasser über jenes Spezialgebiet in knapper Form das Wesentliche sagen, das sie an der LA selbst bearbeitet haben. Der Schweiz. Elektrotechnische Verein, der Verband Schweiz. Elektrizitätswerke und die in der Gruppe «Elektroindustrie» des Vereins Schweiz. Maschinenindustrieller zusammengeschlossenen Aussteller, die schon die grosszügige Vertretung aller elektrischen Industrien an der LA ermöglicht haben, haben auch einen wesentlichen Teil der Kosten dieses in deutscher und französischer Sprache erscheinenden Werkes übernommen.

Wenn man sich auch fragen kann, ob es nötig ist, selbst kleine Bilder vom Seitenrand anschneiden zu lassen, die ohnedies auf der Seite Platz gehabt hätten, so ist es im ganzen doch hoch erfreulich, dass dieses Werk eine ebenso einheitliche künstlerisch-graphische Durcharbeitung erfahren hat (durch R. P. Lohse, Zürich), wie die Ausstellung selbst, als deren Abteilungsarchitekt Dr. Roland Rohn BSA amtierte.

p. m.